

Vorsicht: „religiös“!

Orientiert man sich an der Fachbezeichnung der Zoologen, so muß man annehmen, daß sich Religiöses zumindest in einem Fall auch im Tierreich findet, denn sie nennen eine Art von Raubinsekten „Mantis religiosa“, also „religiöse Fangheuschrecke“. Auch nach ihrem deutschen Namen könnte man bei ihr Religiosität vermuten, denn da heißt sie „Gottesanbeterin“. Diese Benennung rührt wohl daher, daß die Haltung ihrer Fangarme, wenn sie auf Beute lauert, an zum Gebet erhobene Hände erinnert. Dehnte man diese Vermenschlichung auf ihr Opfer aus und schriebe diesen Insekten Gedanken zu, dann würden diese wohl feststellen: „Dieses hinterlistige Biest spielt Frömmigkeit vor, und wer darauf arglos hereinfällt, den bringt es um und verspeist ihn. Daher ist einige Vorsicht geboten vor solcher Religiosität.“

Dieses Bild weckt Assoziationen zu menschlichem Verhalten in ähnlichem Kontext. Zunächst scheint es, man könne einem religiös geprägten Gegenüber vertrauensvoller begegnen als einem von aller Religion Entfremdeten. Das mag sogar weithin zutreffen. Dennoch muß man auch bei einem als religiös Eingeschätzten mit etlichen Fehlhaltungen rechnen, die bei einem anderen weniger zu befürchten sind, da sie anscheinend auf religiösem Untergrund besser gedeihen.

Sie rühren vor allem daher, daß der Religiöse geneigt ist, Gott ins Spiel zu bringen, wenn es darum geht, die Welt zu ordnen oder zu erklären und in ihr etwas zustandezubringen oder mit den Mitmenschen umzugehen. Er behält ihm Orte, Zeiten und Dinge als Reservate vor, die ihm geweiht und daher für den Menschen tabu sind. Ob es die Kaaba in Mekka ist, das Allerheiligste im alttestamentarischen Tempel oder eine Kirche als „Gotteshaus“ – immer wird Gott lokalisiert, und solche „heiligen Orte“ sind dem profanen Zugang entzogen, als ob Gott nicht allerorten wäre.

Wenn die Kirche „Gotteshaus“ ist, hat er dann in anderen Häusern keinen Platz; oder wenn der Sonntag „Tag des Herrn“ ist, wem gehören dann die anderen Tage; oder wenn die Messe oder Abendmahlsfeier „Gottesdienst“ ist, wem dient man in der Fabrik oder im Büro oder in der Küche? Liegt nicht in einer solchen religiösen Aufteilung der Welt mit ein Grund für den bisweilen leider berechtigten Vorwurf, daß einer sonntags fromm die Betbank drücke, aber im Alltag seine Mitmenschen drangsaliere? Und auch daran ist Religion nicht schuldlos, daß man sich in Israel und Palästina um das Grab Abrahams oder den Tempelberg streitet und das Land auch deshalb beansprucht, weil es von Gott zugesagt sei. Bei nicht wenigen kriegesischen Auseinandersetzungen waren und sind religiöse Gründe mit im Spiel, um zu rechtfertigen, daß man dem Gegner guten Gewissens den Schädel einschlagen darf.

Hier ist auch eine Anfrage an die US-amerikanische Position zu richten, die von einer „Achse des Bösen“ spricht, als ob es sich da um teuflische Staaten handelte.

Auch im Bereich der menschlichen Erkenntnis spielt Religion nicht immer eine glückliche Rolle. Da lauert etwa die Gefahr, Gott dort zur Erklärung eines Sachverhalts heranzuziehen, wo das menschliche Forschen keine zureichenden Ursachen dafür entdeckt. So hat man im Mittelalter die sonst unerklärliche Pest als Strafgericht Gottes betrachtet oder vor und gegen Darwin das Entstehen der verschiedenen Tierarten auf ein schöpferisches Eingreifen Gottes zurückgeführt. Auch heute noch interpretiert man eine Gegebenheit, die sich nicht in unsere übrige Erfahrung einordnen läßt, als ein von Gott gewirktes Wunder.

Die Berufung auf Gottes Willen taugt aber prinzipiell nicht zur Erklärung irgendeines innerweltlichen Faktums, weil sie ebenso gut dessen Gegenteil erklären würde. (Beispiel: Mit „Weil Gott es will“ kann ich ebenso gut auf die Frage antworten: „Warum blüht da eine Blume?“ wie auf die: „Warum blüht da keine?“) Zudem kann man mit dieser Argumentation die Antwort auf weitere Fragen mit dem Hinweis verweigern, es handle sich hier um einen unerforschlichen Ratschluß Gottes (eine Formulierung bei manchen Todesanzeigen), also um ein Geheimnis, bei dem sich alles Weiterfragen verbiete; vielmehr müsse man nach der Forderung Goethes das Unerforschliche schweigend verehren, so daß alles weitere Fragen und Forschen ehrfurchtslos wäre. Wenn eine Behauptung so als göttliches Geheimnis präsentiert wird, dann wird sie tabuisiert und aller wissenschaftlichen Überprüfbarkeit und weiterer Diskussion entzogen; es wird gefordert, sie sei als Dogma einfach zu glauben – wobei übersehen wird, daß man Unverstandenes auch bei bestem Willen nicht glauben kann.

Da mit dieser Einstellung Kritik unterbunden wird, liefert sie auch den Nährboden für das heute verbreitete Aufblühen abstruser und abergläubischer Anschauungen, die ihren Markt nicht nur auf Esoterikmessen und bei Horoskopgläubigen finden, sondern sie führt auch dazu, daß in heutigen Buchhandlungen eine „Psi-Literatur“ wie selbstverständlich neben theologischen Veröffentlichungen eingereiht wird. Auch wenn Zeitgenossen bisweilen ein Aufkeimen von Religiosität in unserer säkularisierten Gesellschaft zu beobachten meinen, handelt es sich oft nur um das Hochschwappen eines geistigen Unfugs, dem man des öfteren das Prädikat „mystisch“ anhängt.

Diese Liste fragwürdiger Früchte von Religiosität ließe sich unschwer verlängern, insbesondere wenn man sie auf andere Gebiete des menschlichen Lebens, etwa die religiöse Untermauerung gesellschaftlicher Macht – oder auch deren Infragestellung – ausdehnte und vor allem den Fanatismus berücksichtigte, der auf religiösem Feld gern gedeiht. Aber die vorgelegten Andeutungen genügen wohl bereits, die Warnung im Titel nicht vorschnell von der Hand zu weisen. *Albert Keller SJ*